

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die Kaiserrede und die Friedensconferenzen.

— Leipzig, 7. März. Wie oft auch im Laufe der orientalischen Krise die öffentliche Meinung durch rasche Uebergänge von Furcht zu Hoffnung und von Hoffnung zu Furcht in Spannung und Aufregung versetzt worden ist, so war dieser Wechsel doch niemals so plötzlich und so stark wie in diesen letzten Tagen. Seit dem Zusammentreten der Friedensconferenzen in Paris hatten französische, russische und österreichische Blätter wetteifernd das nahe und sichere Ende des Streites verkündet und die ganze Welt, soweit es in ihren Kräften stand, in einen allgemeinen Friedenstaumel eingewiegt; die Mahnungen der englischen Presse vor zu großem Vertrauen auf das Gelingen des Friedenswerks waren überhört worden, und diese selbst hatte zuletzt, ermüdet von ihrem undankbaren Geschäft, geschwiegen. Nun saßen sie beisammen um den runden grünen Tisch, Russen und Türken, Engländer und Franzosen, und obenan — eine günstige Vorbedeutung für das Werk der Verständigung — das immer vermittelnde Oesterreich. Nun war der Waffenstillstand gleich in der ersten Sitzung zustande gekommen, und in der Phantasie vieler knüpfte sich unmittelbar an diese Botschaft die Vorstellung des Friedensschlusses selbst, bei dessen Unterzeichnung, wie man geheimnißvoll sich zuraunte, das große goldene Tintenfaß auf dem Conferenztische, das Erbstück Napoleon's I., zum ersten mal unter dem neuen Besizer seine Dienste thun sollte. Da, o Schrecken! dringt aus dem hermetisch verschlossenen Saale der Conferenzen die Kunde von einem heftigen Streit der Verhandlungen und von ersten Stockungen in den Verhandlungen heraus und setzt, an den eisernen Dräthen nach allen Seiten hin sich ausbreitend, die Gemüther und die Börsen in zitternde Bewegung. Ebenso schnell aber, kaum durch den Zeitraum eines Tags von ihr getrennt, eilt dieser Schreckensnachricht die Freudenbotschaft nach, daß Alles abgemacht und der Friede so gut wie eine vollendete Thatsache sei. Die bedrückten Gemüther athmen wieder auf, die gesunkenen Fonds beginnen von neuem ihre aufsteigende Bewegung. Noch 24 Stunden, und aus dem Munde des Kaisers selbst wird Paris, wird Frankreich, wird Europa die frohe Kunde vernehmen, daß der Friede hergestellt und Krieg und Blutvergießen, Blockade und Unterbrechung des Handels, Theuerung und Furcht vor einem allgemeinen Weltbrande, daß dies Alles wirklich und dauernd beseitigt sei. Aber ach! diese Hoffnung erweist sich als ebenso eitel, ja elster als der unmittelbar vorausgegangene Schrecken! Die Kaiserrede, welche der Jubelbotschaft der beiden belgischen Blätter, Le Nord und Indépendance belge, fast auf dem Fuße folgt, bringt das sehnlich erwartete Altentblatt nicht, sondern trägt in ihren Falten noch immer Krieg und Frieden, das Schwert und die Palme zur verhängnißvollen Wahl. Sie läßt zwar von der „Billigkeit und Mäßigung“ aller Conferenztmitglieder einen glücklichen Ausgang der Verhandlungen hoffen, aber sie ermahnt auch die Nation, diesem Ausgang „mit Würde“ entgegenzusehen, d. h. mit andern Worten: die Hand fest am Schwert; sie spricht zwar in achtungsvollen Ausdrücken von der Friedensliebe des jetzigen Kaisers von Rußland, aber sie spricht noch mehr und mit unverkennbarer Gesinnlichkeit von der Kriegsbereitschaft Frankreichs und der Opferfreudigkeit des französischen Volks für die Zwecke dieses Kriegs; sie begrüßt zwar anerkennend die entschiedenere Vermittlerthätigkeit, welche Oesterreich in neuester Zeit angetreten, aber sie hat doch ungleich wärmere Worte der Anerkennung und der Sympathie für diejenigen Mächte, welche mit Frankreich vereint auf den Schlachtfeldern gestanden oder doch für die nächste Zukunft ihm eine wirksame Bundesgenossenschaft zugesagt haben; sie vernichtet endlich mit einer einzigen Phrase voll zweifellosester, wohlberechneter Entschiedenheit jede, auch die entfernteste Hoffnung der Gegner Frankreichs und Englands auf eine Entzweiung dieser beiden Mächte. Mit Einem Worte: diese Rede ist die vollständigste Widerlegung jener von der Indépendance belge so vorlaut gemachten Vorausverkündigung eines Abschlusses, von welchem man sicherlich zur Zeit noch so weit entfernt ist als nur je, und es hätte nach dieser Rede kaum noch der directen ausdrücklichen Widerlegung bedurft, welche die neuesten officiellen pariser Blätter derselben angebeihen lassen. Selbst Le Nord, welcher erst so zuversichtlich von dem fertigen Frieden sprach, muß nun kleinklaut bekennen, daß die Conferenzen noch manche Fragen zu lösen haben, welche, wenn sie auch an einem glücklichen Ausgange derselben nicht ganz verzweifeln lassen, doch jedenfalls noch lange Beratungen nöthig machen werden, und die Morning Post, welche ebenfalls die vollzogene Unterzeichnung der Präliminarien meldete, macht drei solche Fragen, als damit noch nicht erledigt, namhaft, von denen jede einzelne, wie uns scheint, ein Scheitern der Conferenzen droht, nämlich Nikolajew, die Ålandsinseln und die griechische Kirche.

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 6. März. Die Friedensanfahre der Indépendance belge ist verklungen, und Diejenigen, welche ihr geglaubt haben, sind vorläufig wieder einmal getäuscht. Recht lustig ist die Verlegenheit, in welche gewisse Blätter bei dieser Gelegenheit gerathen sind. Ein hiesiges Blatt z. B., welches über das Kleinste und Größte stets so gutunterrichtet ist, als ob alle Staatsaffären der ganzen Welt auf seinem Redactionsbureau ausgemacht würden, wußte sogar über die telegraphischen Depeschen Genaueres zu berichten, durch welche die russischen Bevollmächtigten angewiesen worden wären, den entscheidenden Schritt zum definitiven Frieden zu thun, und nachträglich erfahren wir vollends auch, daß der Kaiser Alexander seine Ratification ebenfalls durch den Telegraphen bereits nach Paris habe abgehen lassen. Eine Ratification — durch den Telegraphen! Das Dergleichen in Berlin, der sogenannten Metropole der Intelligenz, gedruckt werden kann, das ist doch etwas stark. Wir haben indessen nicht um zu polemisiren, sondern lediglich im Interesse der auswärtigen Presse auf diese lustigen Dinge aufmerksam machen wollen, und in dieser Beziehung kann es bei dem Gesagten sein Bewenden finden. Ueber die Verhandlungen im Schooße der Conferenzen fehlt es vielfach an solchen Nachrichten, denen man einen unzweifelhaft positiven Charakter beilegen könnte; was indessen d. s. Thatsächliche der gegenwärtigen Sachlage in allgemeiner Beziehung betrifft, so dürften folgende Andeutungen, die uns von beachtenswerther Seite zugehen, doch wol einige Aufmerksamkeit verdienen. Es ist bekannt, daß das letzte Wiener Protokoll nur von Frankreich, England, Oesterreich, Rußland und der Türkei unterzeichnet worden ist. Da man nun auf Grund dieses Protokolls in Paris unterhandelt, so war, zur Feststellung der rechtlichen Basis, vor allem auch noch die Unterschrift Sardiniens nöthig. Diese Unterschrift ist jetzt erfolgt, aber nicht unter dem alten, sondern unter einem neuen und von dem frühern insofern abweichenden Protokoll, als in demselben den fünf Punkten, wie solche dem Protokoll beigelegt sind, der Charakter von Präliminarien gegeben wird. Dieser Aenderung ist indessen nur eine formelle Bedeutung beizulegen, denn sie ist — und hierauf ist wohl zu achten — nicht erfolgt, weil man über alle, einen Casus belli einschließenden Punkte bereits einig geworden wäre, sondern lediglich deshalb, weil es für die Form der Unterhandlungen bequemer und fördernder erschienen ist, sofort einen Friedensvertrag zu redigiren und bei dessen einzelnen Paragraphen der Reihe nach alles Das zu discutiren, was nach der ersten Absicht als Gegenstand der Präliminarien zu discutiren gewesen wäre. Erwägt man, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen in der Hauptsache Alles auf die Ordnung der Detailfrage ankommt, und daß man über ein Princip im Allgemeinen wol einig sein, in Betreff der praktischen Anwendung des Principes aber wieder diagonal auseinandergehen kann, so wird die getroffene Aenderung nicht nur als praktisch, sondern geradezu auch als nöthig erscheinen müssen. Die Sachlage hat sich also, in factischer Beziehung, gar nicht geändert, und die Sache ist eben nur die, daß man die Schwierigkeiten, die sonst bei den Friedenspräliminarien abzumachen gewesen wären, auf die Abfassung des Friedensvertrags selbst hinübergetragen hat. Hierin wird man auch den Grund erblicken müssen, warum der Kaiser Napoleon in seiner Rede bei Eröffnung des Gesetzgebenden Körpers der Unterzeichnung der sogenannten Präliminarien gar nicht gedacht hat; denn die Bedeutung dieser Unterzeichnung ist, wie gesagt, nur eine äußerlich formelle, und die Beseitigung alles Dessen, was eine Fortsetzung des Kriegs nöthig machen könnte, bezeichnet sie nicht im geringsten. Darum ist in der kaiserlichen Rede, neben der Hoffnung auf ein günstiges Resultat der Conferenzen, die Möglichkeit einer etwaigen Fortsetzung des Kriegs auch noch immer scharf ins Auge gefaßt. Wir denken, daß nach dem Gesagten die Situation, insofern sie durch die große Friedensanfahre der Indépendance belge und durch andere leichtfertige Erfindungen verdunkelt worden ist, als ziemlich klar wird erscheinen müssen. Von den Gerüchten, die über den weiteren Gang der Conferenzen hier vielfach erzählt werden, wollen wir Umgang nehmen; den einen Umstand glauben wir schließlich aber doch noch hervorheben zu sollen, daß man in engern Kreisen, die man für gut unterrichtet halten darf, nicht der Meinung ist, daß Rußland von den Ansichten, die seine Bevollmächtigten in der zweiten Conferenztagung aufgestellt haben, mit alleiniger Ausnahme seiner Wünsche in Betreff der Ålandsinseln, abgegangen sein dürfte.

\* Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Antrag des Abg. Wagener, aus dem Art. 12 der Verfassung die Worte zu streichen: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“, zur Berathung. Graf Schwerin beantragte den Uebergang zur einfachen Tagesordnung, die auch, nachdem Graf Schwerin für, Reichensperger (Geldern) gegen die Tagesordnung gesprochen und der Minister des Innern kurz

die Stellung der Regierung zum Wagener'schen Antrage auseinandergesetzt hatte, mit großer Majorität angenommen wurde. Nur die äußerste Rechte stimmte dagegen. Graf Schwerin sagte bei Beantragung auf einfache Tagesordnung: „Es bewegt mich zu diesem Antrage zunächst die Erinnerung an den Vorgang in unserer gestrigen Sitzung. Nachdem der Antragsteller gestern eine lange Rede für seinen Antrag gehalten und dann, nach der ihm gewiß schon vorher bekannten Erklärung des Herrn Ministers des Innern, denselben zurückgezogen hatte, nachdem wir dann das interessante Schauspiel erlebt, daß der Abg. v. Keller als Lehrer der Moral auftrat (Heiterkeit), war das Haus in solcher Confusion, daß Niemand wußte, woran wir waren (Oho! rechts) — daß Niemand wußte, woran wir waren. Darum stelle ich meinen Antrag gleich jetzt vor aller Discussion. Aber auch materielle Gründe leiten mich dabei. Die Majorität sieht fest; es ist als sicher anzunehmen, daß der Antrag des Abg. Wagener verworfen werden wird. Das Haus hat für sein Votum keine Reden mehr nötig. Ebenso wenig das Land zu seiner Orientirung. Das Land weiß, welchen Werth es auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu legen hat, und instinctiv fühlt es, daß mit der Beseitigung des Art. 12 die Thür geöffnet würde, um der Gewissensfreiheit den Todesstoß zu geben. Auch Diejenigen endlich haben nicht nötig das Wort besonders zu ergreifen, welche den Antrag verteidigen; seitdem die Herren v. Gerlach und Wagener in der Presse und auf der Tribüne thätig sind, haben sie immer und immer wieder Dasselbe gesagt, was sie heute nur wiederholen würden. Es hat aber auch seine Schwere, hier auf der Tribüne eine solche Frage richtig zu behandeln. Entweder muß man sich mit einer oberflächlichen Erörterung begnügen, oder man wird alles Maß an Zeit, was in einer politischen Versammlung gestattet ist, überschreiten müssen; denn auf nichts weniger kommt es dabei an, als das Product der ganzen modernen Entwicklung zu untersuchen und zu ergründen. Für die Streichung des Art. 12 gibt es nur Einen praktischen Grund; das ist der: wenn der Art. 12 aus der Verfassung beseitigt ist, so bekommt die gerade herrschende Partei die Macht in die Hand, die Gewissen zu knechten. Ich warne Sie aber: je mehr wir in den christlichen Staat der Herren Wagener und v. Gerlach hineinkommen, desto weniger Christenthum haben wir im Staate. (Zustimmung links.) Ein anderer Grund, den man anführt, ist nur ein Scheingrund. Man sagt, man müsse den Artikel rabulistisch interpretiren, sonst könne man nicht damit regieren; daher müsse der Artikel ganz weg. Das erinnert mich an die Anekdote, daß auf die jammervolle Klage eines schlechten Schriftstellers Voltaire antwortete: „Ich sehe dafür keine Nothwendigkeit.“ So liegt die Sache auch hier. Objectiv läßt sich wol regieren, das sieht man; denn alle Staaten Europas sind von der Unfreiheit zur Freiheit fortgeschritten und haben sich gut dabei gestanden. Daß aber der Herr Antragsteller (Wagener) und der Herr Berichterstatter (v. Gerlach) sollten regieren können, dafür sehe ich keine Nothwendigkeit. (Heiterkeit.) Ich bemerke übrigens, daß ich meinen Antrag gestellt habe, ohne Rücksprache mit meinen Freunden.“

**Baiern. München, 5. März.** Seit einiger Zeit sind in der inländischen und ausländischen Presse wiederholt Gerüchte laut geworden von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium, und man bezeichnete sogar einen oder den andern der Herren Staatsminister, welcher seine Entlassung einzureichen gedente oder schon genommen habe. Die amtliche Neue Münchener Zeitung ist in der Lage, alle diese Gerüchte entschieden als völlig unbegründet bezeichnen zu können.

**Δ Aus Baiern, 4. März.** Nehmen Sie es nicht von der komischen Seite, wenn ich Ihnen berichte, daß unsere Abgeordneten-Kammer zwei volle Sitzungen mit der Bierfrage hingebracht hat. Die Sache hat ihre für unsere Verhältnisse sehr ernste Seite, und es ist im Verlaufe der Debatte nicht nur die industrielle und nationalökonomische Wichtigkeit dieser Frage, sondern auch ihr ungeheurer Einfluß auf die Einkünfte des Staats, sohin auf die Besteuerung, vorzüglich aber auch auf dessen Ruhe und geordnetes Leben mit Recht hervorgehoben worden. Die Erhöhung des Bierpreises um 1 Pfennig hat schon zu mehren malen die ernstesten Unruhen und Tumulte und gewaltige Beschädigungen von Eigenthum zur Folge gehabt, da es in Baiern nun einmal so ist, daß ganze Schichten der Bevölkerung ihre Hauptnahrungsmittel im Bier genießen. In Erwägung dieser Verhältnisse und aus altem Herkommen wird bei uns der Preis des Biers von der Regierung nach gesetzlichen Normen von Halbjahr zu Halbjahr festgesetzt und vorgeschrieben, und ist es keinem Brauer gestattet, ohne eingeholte Bewilligung weder über noch unter der Taxe sein Fabrikat zu verkaufen. Jene gesetzlichen Normen, zum letzten male im Jahre 1811 erlassen, haben sich aber längst überlebt, und seit einer Reihe von Jahren Klagen und Verbesserungsvorschläge hervorgerufen. Von allen Seiten wird zugegeben und anerkannt, daß nach dem heutigen Stande der Industrie, der Grund- und Arbeitswerthe, der Verkehrsverhältnisse, ja sogar der Naturwissenschaften, die als Physik und Chemie auf die Fabrikation und Untersuchung des producirtes Biers von Einfluß sind, die alten Normen zur Taxeregulirung und zur Bestrafung für die Brauer schlechter Biere nicht mehr anwendbar sind. Da ist der Vorschlag aufgetaucht, wenn auch nicht die Fabrikation (denn vor Gewerbefreiheit hat man in Baiern gar argen Widerwillen), doch den Preis des Fabrikats gänzlich frei und der Konkurrenz anheimzugeben, wer das beste Bier am wohltheilhaftesten liefern werde. Aber das hat gewaltigen Widerspruch gefunden und ist mit Gründen und Scheingründen siegreich aus dem Felde geschlagen worden. Die Tarification bleibt bestehen, die polizeiliche Controlirung der Echtheit und Bortrefflich-

keit des bairischen „Nationalgetränks“ wird fortbauern, nur einige transitorische Bestimmungen zum Besten der Brauer haben vorläufig die Genehmigung der Kammer erhalten.

**† Aus Franken, 5. März.** Die bekannte Angelegenheit des Bamberger Volksblatt (Nr. 41) hat bei Allen, denen es nicht um die Person, sondern um die Sache zu thun ist, einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht, der auch noch dadurch gesteigert wurde, daß durch die Kreisregierung von Oberfranken auf Untersuchung und Bestrafung des Redacteurs des gedachten Blatts angetragen worden ist, und zwar bei dem erzbischöflichen Generalvicariat, also bereits nach „kanonischem Rechte“. Der genannte Redacteur, ein Kaplan, soll nämlich durch die Veröffentlichung des bekannten Erlasses an „den jüngern Klerus der Stadt Bamberg“ die dem erzbischöflichen Generalvicariat schuldige Hochachtung verlegt haben. Nun werden zwar, außer den Mitgliedern der Partei, hiezulande wol nur sehr Wenige die Tendenzen des Volksblatt theilen oder den Ton, den es häufig angeschlagen, die persönlichen Animositäten, in denen es sich zu Zeiten erging, billigen wollen. Auch wird gewiß Niemand verkennen, daß namentlich Personen geistlichen Standes bei öffentlichem Auftreten irgendwelcher Art die Gesetze des Anstandes strengstens einhalten sollen. Allein die Natur des eingeschlagenen Verfahrens wird dadurch nicht geändert und die Verfassung spricht zu klar, als daß die Staatsgewalt, in Sachen der Presse, zum Schutz gegen vermeintliche oder wirkliche Ausschreitungen die Anwendung des kanonischen Rechts in Anspruch nehmen könnte. Dies geht ebenso wenig an, als wenn ein Redacteur, der vor dem Gesetz in voller Integrität dasteht, auf Grund dieser und jener Verordnungen ausgewiesen oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden will. Das Gesetz gestattet in Presssachen gegen Alle und Jeden nur die Anwendung des Strafgesetzes. Auffallend ist dabei die Thatsache, daß der Generalvicar, welcher den fraglichen Erlass unterzeichnet hat, selbst Veranlassung war, daß das Bamberger Volksblatt vor zwei Jahren nicht eingegangen ist, und daß er selbst den demaligen Redacteur zur Uebernahme dieser Stellung veranlaßte. Auch soll er das Blatt mit Geldmitteln unterstützt und überhaupt protegirt haben. Der Generalvicar, Weibischof Deinlein, von dessen Ernennung zum Bischof von Augsburg in letzter Zeit viel die Rede war, wurde auch immer zu den Mitgliedern unserer klerikalen Partei gezählt, wie er denn thatsächlich Vorstand eines „katholischen Pressevereins“ (zu Bamberg) ist. Im Uebrigen wird der betreffende Theil des „jüngern Klerus“ in der Stadt Bamberg seine Pressethätigkeit in loco demnächst wirklich einstellen. Auch hat der gesammte jüngere Klerus demselbst dem Erzbischof eine Verwahrung überreicht.

**Württemberg. § Stuttgart, 4. März.** Die II. Kammer setzt noch immer die Legitimationsdebatte fort. In ihrer vorletzten Sitzung wurde die beanstandete Wahl von Urach nach langer Debatte der Legitimationscommission zur Neuberathung zurückgegeben. Der Bezirksamte hatte in Urach vor der Wahl öffentlich erklärt, der oppositionelle Candidat Raht sei nicht wählbar, weil er wegen politischer Vergehen die Wählbarkeitsrechte verloren habe. Gegen letztere Behauptung spricht die unbeschränkte Amnestie und ein Präjudiz des Oberkriegsgerichts. Der Oberamtmann bediente sich daher zweifelhafter Mittel, indem er Stimmzettel für Raht abwarf; die Wahlbeschwerde behauptet, die Wähler hätten in ihrer „Nachtlosigkeit“ für den ministeriellen Candidaten stimmen müssen. Die sehr weitherzige Legitimationscommission hatte gleichwol die Legitimation des Legitimen beantragt. Heute wurde der Abgeordnete von Calw, dortiger Zollverwalter und Acciser, als in seinem Verwaltungsbezirk nicht wählbarer „Staatsdiener“ beanstandet, aber dennoch legitimirt. Gegen letztere ließ sich der vormärzliche Staatsminister v. Schlager vernehmen und gerieth dadurch mit dem activen Minister (v. Linden) in längern, zuletzt persönlichen Streit. Hr. v. Schlager sprach sich dabei sehr freimüthig unter wiederholten Beifallrufen gegen die Anfüllung der Volksvertretung mit servilen, abhängigen Elementen aus: „Es könne auf diesen Vorgang dahin kommen, daß die Männer von unabhängiger Stellung und unerschrockenem Muth aus diesem Saale verschwinden und nur entlassbare, abhängige Diener hier sitzen; dem Volke nachtheilige Gesekentwürfe würden dann angenommen werden. Aber die Lage der Gefahr in Deutschland werden wiederkommen, die Reaction sorge dafür, daß die Action komme. (Beifall.) Wenn es dann zu wünschen sei, daß Alles wie Ein Mann um den Thron sich schare, dann werde sich zeigen, daß eine Kammer, welche keinen Widerstand zu entwickeln vermöge, auch nicht die Kraft des Conservatismus in sich trage.“ (Wiederholter Beifall.) — Bei einem unlängst im Oberlande vorgekommenen Eisenbahnunglücksfall ereignete es sich, daß der unter die stürzende locomotive gerathene Führer eine Viertelstunde lang von dem aus einer gebrochenen Röhre ausströmenden siedenden Wasser übergossen wurde. Er starb gleichwol erst mehre Tage nachher nach großen Schmerzen.

**Stuttgart, 5. März.** Das Deutsche Volksblatt gibt sich in einem aus Rottenburg datirten Artikel seiner heutigen Nummer wiederholt die Mühe, über den Stand der Verhandlungen behufs der Regelung der Verhältnisse des Staats zur katholischen Kirchengewalt ungünstige Nachrichten zu verbreiten. Der Staatsanzeiger erklärt sich ermächtigt, diese Nachrichten theils für entstellte, theils für völlig unwahr zu erklären. In die letztere Kategorie gehöre namentlich die Nachricht, daß der Gedanke, die Kirchenfragen durch eine vom Heiligen Stuhl zu genehmigende Convention zu regeln, auf Seiten der Regierung, wenigstens für die nächste Zeit, aufgegeben worden, und daß dagegen dem Bischof, „um sich mit ihm abzufinden“, eine Anzahl von Beneficien zur freien Collatur angeboten worden sei.

Pl  
suchu  
wege  
men  
ordn  
soll  
Aust

fasi  
welch  
sind,  
stimm  
wol  
nach  
Vorfi  
kleine  
entrou  
um d  
rourse  
namen  
erklär  
scheid  
deber  
Auffi  
stehen  
doch  
Landf  
Werk  
zu ziel  
ohne  
pensiv  
Friede  
heit,  
Organ  
die mi  
werden  
rend  
jezt  
in  
und d  
vergeh  
dere  
Appell  
gen,  
unterg  
auch d  
jogliche  
schuß  
Staats  
fen wu  
den,  
Vorsch  
aus de  
wurde;  
Verpfl  
bei der  
Bedeut  
aufgew  
hände,  
den Fo  
der Er  
zehnjäh  
und erf  
Bemer  
5-thäl  
schen u  
daß sie  
werden.

W  
„Bezüg  
ordre d  
enthält  
Denks  
Bezug  
durch n  
Dies ist  
ist viel  
merdire  
preises  
von seh  
das Mär  
tation g  
ist dabr  
die hoch

**Hannover.** **Hannover, 5. März.** Gegen den Obergerichtsassessor **Planck**, der erst kürzlich wegen einer Ansprache an die Wähler in Untersuchung war, aber freigesprochen wurde, ist ein neues Disciplinarverfahren wegen einer Broschüre eingeleitet worden, die derselbe bei Strack in Bremen hat erscheinen lassen und in welcher er die rechtliche Kraft der Verordnungen vom 1. Aug. 1855 bestritt. Die Aburtheilung über den Fall soll dem Großen Senat des lüneburger Obergerichts durch einen besondern Auftrag übergeben worden sein. (Patr. 3.)

**Anhalt.** **§ Dessau, 6. März.** Die anhaltische Gesamtverfassungfrage harret noch immer ihrer definitiven Erledigung. Die Schritte, welche von hier aus vor Jahren in diesem Betreff unternommen worden sind, scheinen, wenn wir nicht irren, bernburgischerseits nur zögernd Zustimmung gefunden zu haben, und die alte seit dem 15. Jahrhundert oder wol auch noch seit früher bestehende anhaltische Landschaft hat bekanntlich, nachdem auch Anhalt-Bernburg dem diesseits durch eine Commission unter Vorsitz des Staatsministeriums ausgearbeiteten, für die Verhältnisse eines kleineren Bundesstaats nur zweck- und zeitgemäß zu nennenden Verfassungsentwurf im Ganzen beigetreten war, sich an den Bundesstag gewendet, um die ihr historisch zuständigen Gerechtigkeiten, insoweit sie in jenem Entwurfe keine ausgiebige Geltung gefunden, zu wahren. Infolge dessen ist namentlich Anhalt-Bernburg ersucht worden, sich in dieser Beziehung zu erklären. Man darf annehmen, daß dies hierauf völlig befriedigenden Bescheid gegeben, auch hinsichtlich seiner in voller Wirksamkeit bestehenden Landesverfassung Vereinbarungen mit der vorgeschlagenen Gesamtung in Aussicht gestellt hat. Von da an läßt sich aber ein gänzlich Stillstehen dieser wichtigen Angelegenheit verspüren. Neuerdings will man jedoch wissen, es sei die ritterschaftliche Vertretung der alten anhaltischen Landschaft Bernburg gegenüber mit Forderungen aufgetreten, welche das Werk der Verfassungsvereinbarung abermals erschweren und in die Länge zu ziehen drohen. Freilich scheinen hierbei gewisse äußere Einflüsse nicht ohne Mitwirkung geblieben zu sein. Namentlich soll die Frage des Subpenseffects zu Controversen führen wollen. Vielleicht bewirkt die nahende Friedensperiode auch die schnellere Ebnung unserer Gesamtungsangelegenheit, da sich doch überhaupt Anzeichen ergeben, die auf eine zweckmäßigere Organisation der deutschen Bundesverfassung schließen lassen. Wenn hierin die mitteldeutschen Staaten ihren politischen Einfluß geltend machen, so werden sie sicher die Sympathien aller Patrioten dauernd erwerben. Während nun hierseitig eine ständige Wirksamkeit nicht erkennbar wird, tagt jetzt in Anhalt-Bernburg der Landtag und erledigt eine Reihe Gesetzentwürfe und das Budget. Er hat unter Anderm zu dem Gesetz über die Dienstvergehen der Richter und die unfreiwillige Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand noch den Zusatz genehmigt, wonach das Appellationsgericht als Aufsichtsbehörde noch die Befugnis erhält, Warnungen, Verweise und Geldbußen bis zu 50 Thlrn. gegen Richter und andere untergeordnete Beamte und Rechtsanwälte zu verhängen. Interessant ist ferner auch die über die in Bernburg begründete und schwungvoll betriebene herzogliche Eisengießerei stattgefundenen Verhandlung. Der landtägliche Finanzausschuß hatte die etatisirten Einnahmen aus dieser Anlage per 1854 zur Staatskasse einzuziehen beantragt, was jedoch vom Landtage selbst abgeworfen wurde, nachdem ministeriellerseits besonderes Gewicht darauf gelegt worden, daß die Errichtung der Eisengießerei 1844 lediglich durch namhafte Vorschüsse aus der Staatskasse und zwar speciell aus den von dem Herzoge aus dem Testament seiner hochseligen Mutter ererbten Geldern ermöglicht wurde; es sei außerdem nöthig, diese Anlage selbständig und frei von allen Verpflichtungen gegen die Staatskasse hinzustellen, weil diese dereinst (!) bei der Trennung des Allobiums von dem Staatsvermögen von großer Bedeutung sein werde. Das für das Etablissement bisher indogesamt aufgewendete Capital beträgt 115,644 Thlr., der Gesamtwert der Gebäude, des Inventars und der Vorräthe mit Hinzurechnung der ausstehenden Forderungen beträgt hingegen 206,425 Thlr. Im Jahre 1855 war der Ertrag 17,924 Thlr., überhaupt ist der jährliche Ertrag bei einem zehnjährigen Durchschnitt 9929 Thlr. Die Anlage ist ganz vorzüglich und erfreut sich einer steigenden Bestellungsfrequenz. — Schließlich noch die Bemerkung, daß diesseits nunmehr 1 Million Kassenscheine zu 1- und 5-thalerigen Appoints eingezogen sind und daß die gleiche Summe an köthenschen und bernburgischen Scheinen für immer zurückgezogen ist, so zwar, daß sie, sobald sie in die Staatskasse gelangen, nicht wieder ausgegeben werden.

**Baldeck.** **Arolsen, 5. März.** Man schreibt der Kölnischen Zeitung: „Bezüglich der von uns (Nr. 50) mitgetheilten bemerkenswerthen Cabinetsordre des Fürsten Friedrich zu Baldeck und Pyrmont vom 2. Oct. 1807 enthält eine mit dem letzten Landtagsprotokoll ausgegebene landständische Denkschrift folgenden Passus: „Ferner behauptet fürstliche Regierung in Bezug auf das Resolut vom 2. Oct. 1807, daß Fürst Friedrich — dadurch nur eine Ansicht ausgesprochen habe, und zwar eine irrige Ansicht.“ Dies ist eine rein willkürliche Unterstellung. Denn das gedachte Resolut ist vielmehr ein förmlicher landesherrlicher Befehl an den damaligen Kammerdirector Frensdorff, sich der beabsichtigten einseitigen Erhöhung des Holzpreises zu enthalten, weil dieselbe verfassungswidrig sei, weil der Holzpreis von jeher nur mit Beziehung der Landschaft bestimmt worden sei, und weil das Nämliche auch bei der dormaligen Versammlung der landständischen Deputation geschehen solle. Dieser Befehl und das darin liegende Anerkenntnis ist dabei auf eine so feierliche Weise mit Beziehung und Verweisung auf die höchsten Regentengüter und Regentenpflichten ausgesprochen und organ-

gen, daß darin unbedingt eine Regentenhandlung, ein nach den staatsrechtlichen Grundsätzen jener Zeit gesetzliche Kraft in sich tragendes Rescriptum Principis, anerkannt werden muß. Wo bleibt hier die Möglichkeit, an eine bloße Regentenansicht zu denken, und zumal an eine irrige Regentenansicht, da die ganze Vergangenheit den Inhalt des Rescripts als wahr und richtig behätigt?“

**Oesterreich.** Die Wiener Zeitung hat vom Professor der Botanik an der wiener Universität, Dr. F. Unger, folgende vom 4. März datirte Erklärung zur Veröffentlichung erhalten:

Mit Beziehung auf einige meinen wissenschaftlichen Werken entnommene, aus ihrem Zusammenhange gerissene Stellen bin ich in einem Tageblatt der Verbreitung pantheistischer Lehren beschuldigt und mit Männern, welche baren Materialismus offen predigen, auf Eine Stufe gestellt worden. Wer meine Ansichten aus dem Studium meiner Werke ihrem Gesamttinhalt nach kennt, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß jener Vorwurf ungegründet ist. Darum würde ich es auch hier für unnöthig erachten, mich dagegen dem sachverständigen Publicum gegenüber zu verteidigen. In den Kreisen aber, wohin jene Tagesblätter gelangen, in denen man sich berechtigt geglaubt hat, mich zu verdächtigen, kann ein selbständiges gründliches Urtheil hierüber nicht erwartet werden. Die gegen mich erhobene Beschuldigung könnte daher um so leichter Eingang finden, als die citirten Stellen, auf welche sie gestützt wird, an der Unklarheit einer bildlichen Ausdrucksweise leiden und daher allerdings zu Mißverständnissen Anlaß bieten, weshalb es nicht in meiner Absicht liegt, sie zu verteidigen. Unter diesen Umständen könnte die Art und Weise, wie ich angegriffen worden bin, viel mehr als meine Schriften besonders bei der studirenden Jugend die Meinung erzeugen, als seien meine Ansichten wirklich die, deren ich beschuldigt worden bin, zumal ich es nicht als meine Aufgabe betrachte, in meinen Vorlesungen metaphysische Fragen zu besprechen. Deshalb finde ich mich veranlaßt hiermit zu erklären, daß ich niemals Pantheismus oder Materialismus zu verteidigen beabsichtigt habe, und daß meine naturwissenschaftlichen Forschungen mich nie zu einem Widerspruch mit dem Glauben an den Einen persönlichen Gott, den das Christenthum lehrt, geführt haben.

### Italien.

**Sardinien.** **Turin, 25. Febr.** Es ist stark davon die Rede, daß seitens des turiner Cabinets die Insel Cypern auf dem pariser Congress verlangt werden soll, besonders da dieselbe nach Durchstreichung der Landenge von Suez eine äußerst wichtige Station ist. — Seit gestern circuliren hier mancherlei Gerüchte über aufrührerische Bewegungen in Mailand und über Unordnungen in der englisch-italienischen Fremdenlegion in Novara. Bezüglich auf die erstern, so sind wir seit 1853 daran gewöhnt, stets im Februar durch ähnliche Gerüchte heimgesucht zu werden. Was die letztern betrifft, so sollen sie durch auswärtige Agenten verursacht worden sein, welche den Legionären die Mittheilung machten, daß in Mailand durch den Ausbruch der Revolution eine andere besser bezahlte Legion geworben werden solle. Allein die Unordnungen haben bis jetzt keinen ernsten Charakter und Mailand ist ganz ruhig. — Aus Rom meldet man uns von neuen Streitigkeiten zwischen den römischen Dragonern (welche mit den Chasseurs vereinigt wurden) und den Soldaten des Fremdenregiments. Der Oberst des letztern, welcher solche nicht verhindern konnte, ist arretirt. Zahlreiche Patrouillen des erstern Corps durchzogen die folgenden Tage die Stadt.

— Der Espero widerspricht den Gerüchten von ernstlichen Meutereien und zahlreichen Desertionen, die unter der anglo-italienischen, in Novara stationirten Legion vorgekommen sein sollen; Anlaß zu diesen Unordnungen habe eine Nachricht von dem Tode des Kaisers Napoleon, von Unruhen in Mailand u. gegeben, und Militär wäre von Turin und Verceil abgegangen, um die Tumultuanten im Zaume zu halten. „Die sichern Auskünfte“, fährt der Espero fort, „die wir von verschiedenen Seiten her eingezogen haben und für deren Richtigkeit wir bürgen können, setzen uns in den Stand, alle diese Angaben als gänzlich aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Wir wissen wohl, daß Mazzinistische Umtriebe stattgefunden haben, durch welche Unruhen angezettelt werden sollten; wir wissen, daß falsche Nachrichten unter der Legion verbreitet wurden; sie übten jedoch keine Wirkung aus. Solche bössartige, wol zum hundertsten male wiederholte Künste und Kniffe finden nur noch taube Ohren und vermögen Niemand mehr zu verführen, wenn sie auch anscheinend mit der Anwesenheit einiger Individuen in Piemont zusammenfallen, die bei den Unruhen vom 6. Febr. 1853 und bei den Unordnungen in Sarzona als Führer theilhaftig waren. Desertionen und Verhaftungen, die in der anglo-italienischen Legion in den letzten Tagen etwa vorgekommen sind, haben ihren Grund in Disciplinarvergehen. Desertionen werden 17, Verhaftete dem Vernehmen nach 18 gezählt; letztere sind nach Genua gebracht worden.“

### Frankreich.

□ **Paris, 5. März.** Was es mit der stattgefundenen Unterschrift der Friedenspräliminarien für eine Bewandnis habe, ist nun durch die Morning Post und durch die Bestätigung, welche der Angabe im englischen Parlament wurde, hinlänglich erklärt. Es wurden allerdings am 1. März Präliminarien von den Bevollmächtigten unterfertigt; allein diese sind nichts weiter als die österreichischen Propositionen, und der Act selbst eine Förmlichkeit, die das Werk, an welchem gearbeitet wird, auch nicht um einen Zoll weitergebracht hat. Mit Recht sagen die Leute in weitem wie in engem Kreise: Hätte der diplomatische Vorfall nur irgendeine Bedeutung, wäre desselben gewiß, wenn auch nicht in der Thronrede, so doch im Moniteur Erwähnung gethan worden. Es fehlt übrigens nicht an Tadel, der gegen die Regierung laut wird wegen des Stillstehens hier, während drüben von dem ministeriellen Organ zur rechten Zeit gesprochen wird. Man meint, daß durch Mittheilungen im amtlichen Blatte, wie sie die Morning Post zu machen pflegt, manchem Mißverständnisse, manchem Irrthum, und gewiß ebenso wenig zum Schaden des Publicums

wie der Regierung vorgebeugt würde. Es soll auch in der That darüber gesprochen und berathen worden sein, ob die Nachricht von Unterzeichnung der wiener Vorschläge als Friedenspräliminarien durch den Moniteur veröffentlicht werden solle. Die Frage wurde, wie versichert wird, durch den Kaiser negativ entschieden, weil die nackte Thatsache ohne hinzugefügte Erläuterung die öffentliche Meinung dennoch irreführt hätte, da letztere sicherlich die Tragweite des Ereignisses überschätzt hätte und man durch die Erläuterung der Sache und ihrer Wichtigkeit im entgegengesetzten Sinne zu wirken Gefahr lief. In politischen Kreisen glaubt man den diplomatischen Act als ein schlimmes Zeichen für den Frieden betrachten zu müssen. Er zeige nämlich an, meint man, daß die Bevollmächtigten bei Feststellung der schwierigsten Punkte auf Schwierigkeiten gestoßen seien, die es ihnen unmöglich machten, rasch, wie man gewollt und gehofft, bestimmter formulierte Friedensgrundlagen zu entwerfen, welche allen Zweifel an dem Zustandekommen des Friedens selbst gehoben hätten. Daß man es in der That so beabsichtigt hat, daß auch die ersten Schritte zu diesem Behufe geschehen sind, kann als ausgemacht angesehen werden. Rußland soll sich, wie versichert wird, nicht gar so übereilt den schweren Forderungen der Westmächte fügen wollen. Es verspricht sich, Milderungen durch diplomatische Gewandtheit zu erzielen. Man mußte also, wie es in der österreichischen Note, welche die Propositionen begleitete, angegeben war, die als Präliminarien angesehenen Anträge mit den fünf Punkten als Präliminarien unterfertigen, wodurch die Stellung der Decemberverbündeten Rußland gegenüber wieder schärfer hervorgehoben oder, um in diplomatischem Stil zu sprechen, stärker betont würde. Ob nun Rußland sich mit dem Versuche begnügen werde, die ihm gestellten Bedingungen zu mildern, und diese in ihrer ganzen Schwere annehmen werde, wenn es einmal die Ueberzeugung gewonnen, daß die Westmächte kein Haarbreit weichen, das ist die große Frage, die nur die Ereignisse beantworten können. In unsern diplomatischen Kreisen erwartet man umso mehr die äußerste Nachgiebigkeit von Seiten Rußlands, als sich eine große Hinneigung Oesterreichs zu England kundgibt. Es scheint sich nämlich ein auffallend freundliches Verhältniß zwischen Lord Clarendon und Graf Buol befestigt zu haben. Natürlich kann dieses Wetterzeichen den schlauen Diplomaten unmöglich entgehen; sie müssen es beachten.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 5. März: „Die vierte Sitzung des Congresses hat gestern stattgefunden und bis nach 4 1/2 Uhr gedauert. Obgleich nichts unterzeichnet und nichts beschlossen wurde, so war doch die Sprache der russischen Bevollmächtigten wie überhaupt die Verhandlung so versöhnlich, daß man glaubt, einen Fortschritt gemacht zu haben und einen raschern Fortgang für die Zukunft hoffen zu dürfen. Die Russen werden Karls zurückgeben; sie kamen nochmals auf die Concession wegen der Aalandinseln zurück, und Graf Orlov sprach auch die Versicherung aus, daß Rußland darauf verzichte, Kriegsschiffe im Hafen von Nikolajew zu bauen. Gegen die Vereinigung der Donaufürstenthümer macht Rußland ebenfalls keine Einwendungen. Im Ganzen empfangen ich aus den Mittheilungen, die ich erhalte, den Eindruck, daß die Conferenzen, wenn auch nicht so rasch, als gewisse Blätter dies verkündigten, doch ziemlich schnell zum Ziel gelangen werden. Die Russen haben sich auch bereit erklärt, den türkischen Boden zugleich mit den Allirten zu räumen, und die Zurückgabe von Karls macht weiter keine Schwierigkeit. — Die hier anwesenden Rumänen haben eine Bittschrift bei der Regierung eingereicht, in der sie verlangen, daß man einen Prinzen aus der kaiserlichen Familie an die Spitze ihres Vaterlandes stelle. Die Regierung wird aber nicht darauf eingehen. — Der Name Polens ist noch nicht ausgesprochen worden, doch glaube ich, daß man im Verlaufe der Verhandlungen auch diese Angelegenheit berühren werde.“

### Großbritannien.

London, 5. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Sir de Lacy Evans die Ernennung eines Sonderausschusses, welcher prüfen soll, ob es nicht zweckmäßig wäre, das System des Stellenkaufs im Heere abzuschaffen. Die in der Regel gegen eine solche Neuerung vorgebrachten Gründe sucht er zu entkräften. Es sei keineswegs richtig, meint er, daß das Abgehen von dem gegenwärtigen Brauche die Einführung des Anciennitätssystems zur Folge haben werde; ebenso wenig sei die Aufhebung des Stellenkaufs mit so ungeheuern Kosten verbunden, wie man vielfach annehme. Wenn man ihn nach den Nachtheilen des gegenwärtigen Zustands frage, so behaupte er, auf Erfahrungen gestützt, daß manchem ausgezeichneten Offizier der Weg zum Emporkommen versperrt werde, bloß weil es ihm an Geldmitteln fehle. Er zweifle gar nicht daran, daß das gegenwärtige falsche System schließlich fallen werde, und es handle sich nur darum, wie bald dies geschehen solle. Lord Palmerston erklärt, da das Haus allgemein eine Prüfung des Gegenstandes für wünschenswerth zu halten scheine, so mache er sich anheischig, wenn Sir de Lacy Evans seinen Antrag zurückziehen wolle, für Ernennung einer aus Civil- und Militärpersonen bestehenden gemischten Commission zur Erörterung der Frage Sorge zu tragen. Sir de Lacy Evans zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Ueber den materiellen Fortschritt der Conferenzen bringt die Morning Post folgende Mittheilungen: „Man hat mit den schwierigsten Fragen beginnen wollen, und diese liegen in den Bestimmungen über die Neutralisation des Schwarzen Meeres, welche dem dritten Punkt angehören und in den vorbehaltenen Forderungen des fünften Punktes. Was Nikolajew betrifft, so gehört dieses in den Bereich der Neutralisation des Schwarzen Meeres, und diese Frage ist wahrscheinlich noch gar nicht zur

Discussion gekommen, da man mit dem fünften Punkt angefangen hat. Obwohl der Gang der Verhandlungen der Natur der Dinge nach langsam ist, so sind die Hauptzüge desselben doch mathematisch bereits entworfen, und wir werden bald Näheres über die definitiven Ergebnisse hören. Wir werden uns nicht zu verwundern brauchen, wenn wir hören sollten, daß man nur auf untergeordnete Schwierigkeiten gestoßen ist, indem man Rußland an der Wiederbesetzung der Aalandinseln hindern und seine Stellung im Baltischen Meere in angemessener Weise begrenzen wollte. Die Grenzen zwischen Rußland und der Türkei in Asien werden durch eine Commission festgestellt werden. Karls wird natürlich an seinen frühern Besizer zurückfallen. Ein Punkt, auf welchem aller Wahrscheinlichkeit nach Rußland beharrlich bestehen wird, wenn man an die Discussion der vierten Proposition gelangt sein wird, wird die Aufrechterhaltung seiner Beziehungen zur griechischen Kirche sein. Da hier indessen das eigentliche Object des ganzen Kriegs liegt, so ist nicht anzunehmen, daß die Allirten nachgeben werden. Es würde absurd sein, Rußland von der Türkei auszuschließen und ihm hinterher den Schlüssel zu geben.“ Die Morning Post versichert schließlich nochmals, daß die bezeichneten Objecte des fünften Punktes (also wol Bomarsund und die Regulirung der türkisch-asiatischen Grenze) bisher allein näher zur Discussion gezogen wurden, und mahnt, sich für jeden Ausgang bereitzuhalten, den die fortbestehende Alternative offenlasse.

Eine der furchtbarsten Feuersbrünste, von welchen London seit längerer Zeit heimgesucht wurde, brach heute früh ungefähr 5 Minuten nach 5 Uhr im Theater von Coventgarden aus während eines daselbst von dem bekannten Prestidigitateurprofessor Anderson veranstalteten Maskenballs. (Nr. 56.) Das Feuer ward, als gerade die letzte Strophe des Liedes „God save the Queen“ vom Orchester angestimmt wurde, dadurch entdeckt, daß ein Dachbalken mitten auf die Bühne und einem Herrn auf den Fuß fiel, während glühende Asche auf einige der anwesenden Constabler niedersprühte. Sofort erscholl der Ruf Feuer! und die Schaar der Masken verließ in wildem Getümmel eiligst das brennende Haus, während die Flammen hoch in die Lüfte emporwirbelten.

### Dänemark.

Kopenhagen, 3. März. Die Regierung hat in der gestrigen Sitzung des Reichsraths denselben einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, nach welchem der §. 5 der Gesamtstaatsverfassung, welcher ausdrücklich vorschreibt, daß nach dem Ableben des Königs der Thronfolger nicht sofort, sondern erst nach Ableistung des Eides auf die Verfassung den Thron besteigen darf, abgeändert werden soll. Bekanntlich war es dieser Paragraph, der die Weigerung des Erbprinzen, die Gesamtstaatsverfassung zu unterzeichnen, herbeiführte. Diese Weigerung wiederum hatte die Entsetzung des Erbprinzen von seinem Posten als commandirender General auf Seeland und den übrigen Inseln zur Folge. Seitdem hat sich der Erbprinz, soviel man weiß, von den Geheimrathssitzungen ferngehalten und in einem gespannten Verhältniß mit dem König und dem Ministerium gestanden. Da er indessen bei der Eröffnung des Reichsraths zugegen war, so scheint es, daß er im voraus sich durch die beantragte Modification des §. 5 zufriedengestellt erklärt hat. Ob diese Modification aber durchgehen wird, ist eine andere Frage. Die national-dänische Partei wird gewiß dagegen stimmen, weil sie nicht immer wieder an der einmal endgültig festgestellten Verfassung gerüttelt haben will, und auch die Abgeordneten der Herzogthümer im Reichsrathe, deren Ständeversammlungen die Discussion der principiellen Fragen über das Verhältniß der einzelnen Landestheile zur Gesamtstaatsverfassung als ein noli me tangere zu betrachten angewiesen waren, werden erkaunt fragen, warum die Mitglieder des Reichsraths, einschließlich der die Herzogthümer repräsentirenden, gerade bei diesem Paragraphen nachträglich noch um ihre Zustimmung befragt werden sollen, während die übrigen Paragraphen keiner Abänderung, ja nicht einmal mehr einer Discussion unterworfen werden sollen. Unseres Erachtens hätte die Regierung schon damals, als es sich um die Modification des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 überhaupt auf dem Reichstage handelte, die Abänderung jenes Paragraphen fordern müssen. Mit dem dänischen Reichstage war das Gesetz pactirt, allen andern Landestheilen ward es vollständig octroyirt; eine Abänderung desselben müßte also nicht mit dem Reichsrathe, sondern mit dem Reichstage vereinbart werden. (Nat. Z.)

### Türkei.

Aus Königsberg vom 5. März wird auch dem Nord telegraphirt: „Am 29. Febr. fand auf der steinernen Brücke im Thale von Traktir eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten der kriegführenden Theile statt, und es wurden kraft des durch die pariser Conferenzen gefaßten Beschlusses sofort die Feindseligkeiten eingestellt.“

Die Stärke und Vertheilung der russischen Arimarmee im Monat Januar wird vom Times-Correspondenten im englischen Lager, der aus verlässlicher Quelle geschöpft haben will, folgendermaßen angegeben: „Angenommen, daß die Divisionen sämmtlich vollzählig sind (9600 Mann jede), was kaum wahrscheinlich ist, standen damals auf taurischem Boden: Das 3. Armeecorps unter General Suthozanet, bestehend a) aus der 7. Division (Reserve) am obern Belbel: 9600 Mann Infanterie mit 36 Kanonen (Regimenter Smolensk, Mohilew, Witebsk und Polock); b) 7. Division (activ) bei Korales; dieselbe Truppenzahl und dieselben Regimenter; c) 8. Division auf dem Mackenzieplateau; gleiche Stärke; gebildet aus den Regimentern Diebitsch, Pultawa, Kosemiensk und Alexorolsk; d) 9. Division auf den Höhen von Inkerman; gleiche Stärke und zusammengesetzt aus den Regimentern Jelek, Sievsk, Branek und Griwan. Das 8. Armeecorps

unter 9600 Mann, hat 15 Mann, die 8. Division, den mit will bei und 10 lich und 800 M General sarentreg die gen bei Eup Kosacken soll die bei 30m lajew; Genomme

— Im det hatte durch de in der I daten, w Verschwe stellen f — Dn — Zu feierlich Begünsti gen ihre

At der Dur Portefeui

Der Triest ein kutta, Zeitung B richten, di schließen Rebellen gelangt; (wo eine angreift, die Zähne Verstärkung angegriffen fen könnte so dürften haben die tern behan Kanton h Bezirksstä ngen und Kiangsi li desselben, den erfige und Seide Transport harschaft die Unruhe am Sagal lischen Reich Ein ostindischen Thätigkeit der mit de hervor, da Mördersekte genommen machten, und Räub ostindischen an keinem

unter General Osten-Sacken besteht aus: a) 10. Division an der Katcha; 9600 Mann Infanterie mit 36 Geschützen; gebildet aus den Regimentern Isakaterinburg, Soboloff, Lomsk und Kolavansk; b) 11. Division auf den Madzschichöhen; die Regimenter Selenginsk, Jatursk, Schotok und Kamtscharka; c) 12. Division von Joghoba; die Regimenter Asow, Dniepr, Ukraine und Odeffa. Jedes Regiment hat vier Bataillone von je 600 Mann, und darunter ist immer eins ein Milizbataillon. Das ergibt eine Totalsumme von 67,000 Mann mit 252 Geschützen. Jedes der letztern hat 15 Mann und 15 Pferde zur Bedienung und Bespannung; somit wären zu obiger Summe 3780 Mann und ebenso viele Pferde zuzuzählen. Die Stärke der in der Krim stehenden Cavalerie beläuft sich auf 15,000 Mann, die folgendermaßen vertheilt sind: vier Regimenter von je 600 Pferden mit acht Kanonen und 108 Pferden Bespannung unter Fürst Radziwill bei Eupatoria; drei Regimenter von je 800 Mann mit acht Geschützen und 108 Pferden (Dragoner) unter General Montresor bei Perekop; endlich unter General Wrangel das 1., 2. und 3. Dragonerregiment von je 800 Mann bei Eupatoria, Almakerman und Kertsch. Unter demselben General stehen 10 Kosakenregimenter, drei Kosakenbatterien und zwei Husarenregimenter in Simpheropol. Alle diese Regimenter zusammen geben die genannte Summe von 15,000 Pferden. Ueberdies glaubt man, daß bei Eupatoria zwei Divisionen Grenadiere, bei Arabat, Kassa u. Miliz und Kosaken vom Schwarzen Meer (Infanterie) stehen. Außerhalb der Krim soll die russische Armee in folgender Weise vertheilt sein: 1. Armeecorps bei Ismail, 2. bei Nikolajew, 5. in der Ukraine, 6. Armeecorps bei Nikolajew; Garde und Grenadiere (die zwei oben angeführten Divisionen ausgenommen) in Polen und die Nordarmee bilden.

— Im englischen Lager sollte ein Soldat, der seinen Kameraden ermordet hatte, hingerichtet werden. Dem Befehl zufolge sollte der Mörder durch den Strang sterben. Es ist dies die erste derartige Execution, welche in der Krim vorkam. Da man keinen Henker hatte, so bot man dem Soldaten, welcher das Werk des Richters übernehmen wollte, 25 Pf. St., Verschweigung seines Namens und den Abschied an. Nur fünf Bewerber stellten sich. Der Henker wird während der Hinrichtung verlarvt sein.

— Dmer-Pascha befindet sich noch in Redut-Kale.

— Zu Smyrna ist am 27. Febr. der großherliche Hat durch den Pascha feierlich verkündigt worden. Noch erhielten die Rajahs vom Medschid die Begünstigung, zu Pferde im Konnak erscheinen und bei den Medschidigungen ihre eigenen Tschibuks rauchen zu dürfen.

### Griechenland.

Athen, 29. Febr. General Bosquet ist aus Frankreich hier auf der Durchreise nach der Krim eingetroffen. — Hr. v. Rongabis hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. (Dest. G.)

### Ostindien und China.

Der Lloyd-Dampfer Bombay, der am 27. Febr. aus Alexandrien in Triest eintraf, brachte Nachrichten aus Bombay bis zum 2. Febr., Kalkutta, 24. Jan., und Hongkong, 15. Jan. Wir entnehmen der Triester Zeitung Folgendes: „Ueber die Rebellion in China kommen diesmal einige Nachrichten, die nicht ganz ohne Bedeutung sind und eher auf eine Abnahme derselben schließen lassen. Nach der Peking-Zeitung ist nämlich Lu-chau-su, das die Rebellen zwei Jahre besetzt hatten, wieder in die Hände der Kaiserlichen gelangt; ebenso wurde ein Corps, das der Commandant von Chin-kiang-su (wo eine Art Pest große Verheerungen anrichtet, welche zuerst den Schlund angreift, sodas der Kranke keine Nahrung zu sich nehmen kann, worauf die Zähne schwarz werden und ausfallen und schneller Tod erfolgt) um Verstärkung nach Nan-king sandte, unterwegs von den Regierungstruppen angegriffen und zurückgeworfen. Haben aber diese, wie man daraus schließen könnte, die Verbindung zwischen Chin-kiang und Nan-king unterbrochen, so dürften beide Plätze sich kaum mehr lange halten können. Bekanntlich haben die Rebellen, welche nun schon seit beinahe drei Jahren sich in letztern behaupten, mit den Banden nichts gemein, die in Shanghai, und bei Kanton hausten. Andererseits sind von den Aufständischen in Kiangsi drei Bezirksstädte eingenommen worden und sie sollen sich auch der Städte Kihngan und Lin-kiang bemächtigt haben, die an den Ufern des Flusses Kau in Kiangsi liegen, sowie die Stadt Suichau-su, die an einem großen Nebenflusse desselben, südwestlich von der Hauptstadt der Provinz, gelegen ist. Die beiden erstgenannten Städte befinden sich an dem Fluß, auf welchem Thee und Seide von Ho-hau und durch den Yang-tse-kiang kommen, sodas der Transport dieser Producte leicht Hemmnisse erleiden könnte. In der Nachbarschaft von Kanton selbst ist Alles ruhig und man kümmert sich dort um die Unruhen in Kwangsi und Kiangsi fast so wenig, wie um die Ereignisse am Sagalien, wo die Russen sich ein so beträchtliches Stück des Himmlischen Reichs angeeignet, ohne daß der Gesamtkörper davon etwas merkte.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der innern Zustände des ostindischen Colonialreichs liefert der vor kurzem erstattete Bericht über die Thätigkeit des Thuggeedepartements im Jahre 1854, den Major Sleeman, der mit der Leitung desselben beauftragt ist, vorlegte. Aus demselben geht hervor, daß zu Ende des Jahres 1853 noch 1089 Thugs (die berüchtigte Mörderfekte) ihr Unwesen trieben, von welchen im Jahre 1854 185 festgenommen wurden, sodas, mit Einschluß einiger nachträglich aufgefunden gemachten, noch 1029 übrigblieben. Tabellen über das sonstige Mörder- und Räubergetübel vervollständigen diese statistische Uebersicht, welche ostindischen Mäthern unter Anderm auch zu der Rüge Anlaß gibt, daß an keinem der festgenommenen Schurken ein Todesurtheil ausgesprochen

oder vollzogen wurde. Man glaubt, wol nicht mit Unrecht, daß diese Milde nicht das geeignetste Mittel sei, um das Unwesen endlich völlig auszurotten.“

### Königreich Sachsen.

Dresden, 6. März. Das Dresdner Journal berichtet über eine bereits beseitigte Verkehrsstörung der Sächsisch-Böhmischen Staatsbahn: „Aus Bodenbach erhielten wir nachstehende, von gestern Abend datirte Mittheilung: Schon seit einiger Zeit war seitens des Betriebsingenieurs Schmidt in Krippen wahrgenommen worden, daß sich am Walbrände der Sächsisch-Böhmischen Staatsbahn, gegenüber des Kammsbachs und zwischen den beiden Bahnhäusern Nr. 58 und 59 ein starker Felsblock gelockert hat und daß sich dessen Absprennung, um einem möglichen Unglück vorzubeugen, nothwendig mache. Die letztere ist heute (Mittwoch) Nachmittags erfolgt und Abends gegen 6 Uhr hat sich der ganze Block abgelöst. Durch das Herabstürzen desselben ist der Bahnkörper in zwei kurz aneinander liegenden Abtheilungen völlig zerstört worden, indem die Schienen zerschmettert und zwei große Löcher in den Bahndamm geschlagen und dadurch der directe Verkehr der Züge unterbrochen worden ist. Die nöthigen Vorkehrungen zur Abräumung und Wiederherstellung des zerstörten Bahnkörpers sind seitens der Betriebsverwaltung sofort eingeleitet worden und wird der directe Verkehr der Züge nach der Versicherung des Betriebsingenieurs im Laufe des morgenden Tags wieder hergestellt sein. Bis dahin werden die Reisenden durch von hier abgehende Züge bis an den gedachten Ort gebracht und von dem dort in Bereitschaft stehenden Zuge behufs der Weiterbeförderung aufgenommen, sodas in dem Personenverkehr eine Hemmung nicht stattfindet. — Wie wir soeben beim Schluß des Blatts erfahren, ist die obige (in der Nähe von Schönau vorgefallene) Störung schon in voriger Nacht soweit beseitigt worden, daß die Züge heute Morgen bereits die Bahn wieder ohne Hinderniß passiren konnten.“

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet aus Dresden vom 6. März: „Gestern Nachmittag erschoss sich in seiner Wohnung auf der Hauptstraße ein militärischer Assistenzarzt. Derselbe war seit mehreren Jahren krank und leidend und trat schließlich Seelenstörung ein.“

\* Leipzig, 7. März. Vom 10.—17. März hält das Moderne Gesammtymnasium, verbunden mit einer höhern Töchterschule und einer Elementarclasse, seine öffentlichen Prüfungen.

### Neuere Nachrichten.

\* Paris, 6. März. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 29. Febr., in welcher derselbe meldet, daß die Generalkonferenz der Verbündeten und der russische General Tschimew die vollständige Einstellung der Feindseligkeiten beschlossen hatten.

### Handel und Industrie.

† Die Einnahmen der preussischen Dampfeisenbahnen betragen im Jahre 1855 nach vorläufiger Berechnung und ohne die außerordentlichen Einnahmen 26,115,116 Thlr. (im Jahre 1854 nur 23,424,230 Thlr., wovon aber 1,010,820 Thlr. an außerordentlichen Einnahmen), wozu die 30 einzelnen Eisenbahnen in folgender Reihenfolge beitrugen: Köln-Minden 3,436,286, Niederschlesisch-Märkische 2,908,186, Oberschlesische 2,407,144, Berlin-Hamburg 2,174,000, Magdeburg-Leipzig 1,608,620, Berlin-Anhaltische 1,536,560, Berlin-Stettin (incl. Kollin-Stargard) 1,494,835, Ostbahn 1,433,845, Thüringische 1,360,400, Berlin-Potsdam-Magdeburg 1,208,611, Rheinische 978,357, Bergisch-Märkische 604,539, Magdeburg-Halberstadt 575,700, Stargard-Posen 562,086, Wilhelmsbahn 517,294, Aachen-Düsseldorf 474,203, Breslau-Schweidnitz-Freiburg 429,264, Westfälische 415,022, Magdeburg-Bitterberg 348,223, Düsseldorf-Elberfeld 319,346, Saarbrücken 316,219, Ruhrort-Krefeld-Glabach 250,413, Prinz-Wilhelms-Eisenbahn 155,672, Bonn-Köln 137,160, Münster-Hamm 133,345, Niederschlesische Zweigbahn 117,575, Reiche-Brieg 105,827, Aachen-Mastricht 63,292, Berliner Verbindungsbahn 36,418, Köln-Krefeld (1½ Monat) 6642 Thlr. Hiernach 5,243,035 Thlr. oder der fünfte Theil der Gesamteinnahme auf die sechs Staatsbahnen. Berechnet man die Jahreseinnahme in Procenten des verwendeten Anlagecapitals, so nehmen folgende Bahnen den ersten Platz ein: Magdeburg-Leipzig 25½, Magdeburg-Halberstadt 24, Wilhelmsbahn 22½, Berlin-Stettin 21, Berlin-Anhaltische 20½, Oberschlesische 20, Köln-Minden 15½, Breslau-Schweidnitz-Freiburg 15½, Niederschlesisch-Märkische 13½, Berlin-Hamburg 13½, Düsseldorf-Elberfeld 13½, Berliner Verbindungsbahn 12, Berlin-Potsdam-Magdeburg 10½, Rheinische 10, Stargard-Posen über 10 Procent. Bei den übrigen Eisenbahnen betrug die Einnahme weniger als 10 Procent des Anlagecapitals. Saarbrücken fast 10, Reiche-Brieg und Thüringische 9½, Bonn-Köln 9½, Ruhrort-Krefeld-Glabach 9,4, Münster-Hamm 8½, Ostbahn 8½, Prinz-Wilhelms-Bahn 7½, Bergisch-Märkische 7½, Aachen-Düsseldorf 7,1, Niederschlesische Zweigbahn 5,8, Magdeburg-Bitterberg 5½, Westfälische 4½, Aachen-Mastricht 2,4 Procent. Zieht man bei den Privatbahnen nur das Actiencapital in Betracht, so betrug die Einnahme der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn fast 70 Procent, die der Oberschlesischen 40,3, der Magdeburg-Halberstädter 34,8, der Düsseldorf-Elberfelder 31,1, der Berlin-Magdeburger 30,2, der Berlin-Hamburger 27,2, der Köln-Mindener 26,2, der Berlin-Anhaltischen 25,8, der Berlin-Stettiner 24,8, der Wilhelmsbahn 21½ Procent des betreffenden Actiencapitals. (Die Einnahme der Leipzig-Dresdener Eisenbahn betrug im Jahre 1855 1,555,532 Thlr. oder 18,3 Procent der gesamten Anlage und 31,1 Procent des Actiencapitals.)

### Börsenberichte.

Berlin, 6. März. Die Börse war in matterer Haltung und die Actienurse meist rückgängig bei beschränktem Geschäft. Nur Kofel-Oderberger alte Actien waren zu steigenden Preisen gefragt. Neue Darmstädter 129—126—127 bez. Von Wechsein stellten sich London, Paris, Augsburg und Frankfurt höher, kurz Amsterdam dagegen niedriger.

Fonds und Geld. Preuss. Anl. 100½ bez.; Präm.-Anl. 114 bez.; Staatsschuld.-Sch. 86½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 bez.; Bankantheil. 136½ bez.; Fdr.—; Rdr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 8 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. neue —; 500-Rl. Roon 85 1/2 Br.; 300-Rl. Roon 91 Br.

Breslau, 6. März. Welzen weißer 55—143 Sgr. gelber 53—138 Sgr. Roggen 95—109 Sgr. Gerste 65—75 Sgr. Hafer 35—42 Sgr.

Leipziger Börse am 7. März 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angeboten, Gesucht, and similar for Wechsel u. Sorten.

Breslau, 6. März. Defferr. Bankn. 100 1/2 Br. Hamburg, 5. März. Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., 114 Br.

Getreidewerthe. Berlin, 6. März. Welzen loco 82 Pfd. 87 Thlr. bez. Roggen loco 84—85 Pfd. 76 1/2 Thlr. ver 82 Pfd. bez.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Angeboten, Gesucht, and similar for Wechsel u. Sorten.

Beuiletton.

Bleipzig, 7. März. Neunzehntes Gewandhausconcert. Von den acht Nummern, aus denen das Programm dieses gestern stattgegebenen Concerts zusammen-

ihm benannten Kometen von bekannter Umlaufzeit gemacht. Bekanntlich erregte der Biela'sche Komet im Jahre 1832 fast allgemein die jedoch grundlos Befürchtung eines

Das "Ausland" bringt folgende Mittheilung über die Auffindung der Leichen John Franklin's und seiner Gefährten: "Zeitungen von Sr. Paul vom 12. Dec.

Federmeße vor angehe man eiserne Auf der ein Mann nach dem nördlicher bergen gert genüberlieg

\* Die Susanne Dr. Laube Laube eine Liebe und theaters im Wien über habe. Wir

Anzeigen in

1. Ahn (F et faci allema Premis Second Trad Prem Troisid

2. method guage. First o Second Key t met lang editio Third

3. Tibum 3. zweite A Gabe. G Dieses W 2,000 gewr April, vorzu geber, Dr. D sollte hier b während der hat; es soll und auch v äußere Auffas dieses Tibum zu Gefachte

4. Aus der Zwei Theile 56. G ebe Sr. von 2 diesem, der K vermehrt v eines Lebens des Bez auf ba'f. Sie nicht spielen in ein sein Nachden

5. Unterhar rung all undwanzig des Wändel 1. Ankerdt 2. Der gek 3. Das W 4. Die W 5. Die W 6. Die W 7. Deutlich 8. Die Re 9. Sonne u 10. Das W

Stadt

Federmesser eingeschritten hatte. Ferner fanden sie ein Boot, welches dem Schiff Leror angehört hatte, dessen Name noch darauf zu lesen war. Unter den Kollimos fand man eiserne Kessel und andere Geräthschaften der Expedition, welche man mitnahm. Auf der Insel fand man keine Gebeine; die Kollimos sagten, auf der Insel sei nur ein Mann gestorben, der Rest sei nach dem Festlande übergesetzt und daselbst einer nach dem Andern durch Hunger und Strapazen gestorben. Nach der Aussage von nördlicher wohnenden Indianern sollen die beiden Schiffe der Expedition zwischen Eisbergen zertrümmert worden sein. Die Gebeine waren auf dem der Montrealinsel gegenüberliegenden Strande unter tiefem Flugsande begraben, da bereits fünf Winter seit ihrem Untergange verfloßen. Hr. Stewart schilderte die Gegend als eine höchst abschreckende Einöde, weder ein Grashalm, noch Gebüsch, noch Wild war zu finden. Am 9. Aug. traten die Reisenden mit den gesammelten Ueberresten die Rückreise an, zu welcher sie fast dieselbe Route wie bei der Hinreise wählten. Hr. Stewart verließ St. Paul am 11. Dec., um sich nach dem Hauptquartier der Subjondalcompagnie in Lachine (Kanada) zu begeben und über seine Abenteuer Bericht zu erstatten."

\* Die National-Zeitung schreibt: „G. L. Werther, der Verfasser von „Daniel und Susanna“ u. veröffentlicht in der Spener'schen Zeitung einen Artikel, in dem er gegen Dr. Laube in Wien auftritt und sich dahin ausdrückt, daß die Tragödie „Essex“ von Laube eine Nachbildung seines im Jahre 1855 im Druck erschienenen Trauerspiels „Liebe und Staatskunst“ zu sein scheine, welches er dem Director des Wiener Hofburgtheaters im Sommer 1854 im Manuscript zur Begutachtung für die Aufführung in Wien übergeben, nach ein paar Monaten jedoch als nicht verwendbar zurückgehalten habe. Wir lesen, daß Werther seinen Stoff in einigen Hauptsachen gänzlich abweichend

von früheren Bearbeitungen gekostet und daß sich diese seine eigenthümliche Auffassung treu copirt in dem Laube'schen „Essex“ wiederfindet, namentlich in der Behandlung des Hauptcharakters, die in ihrer Art eine Reihe von anderweitigen Modifikationen bedingte, denen sich der Wiener Verfasser gleichfalls anschloß. Man darf darauf gespannt sein, wie sich Dr. Laube diesen Anschuldigungen gegenüber, die sich der Angelegenheit wegen des „Fechters von Ravenna“ beigegeben, durch die Organe der Presse vernehmen lassen wird.“

\* Wie die Gerichts-Zeitung aus Berlin meldet, stellt sich die Untersuchung gegen den Griechen Simonides ziemlich günstig für denselben. Nicht etwa, daß die Falschung nicht erwiesen wäre, es handelt sich vielmehr nur darum, daß die gesetzlichen Kriterien des Betrugs hier insofern nicht zutreffen, als Simonides selbst den Personen, die als Beschädigte anzusehen sind, keine falschen Thatfachen vorgespiegelt hat, noch hat vorsehentlich lassen, indem er selbst mit diesen Personen gar nicht in Verbindung getreten ist, und daß ihm, genau genommen, nur eine gegen den Professor Dinorf in Leipzig verübte Täuschung zur Last gelegt werden könnte.

\* Berliner Blätter brachten kürzlich folgende Annonce: „Da über die Begleiter meiner Person in verschiedenen Blättern Zweifel entstanden sind, so bringe ich zur Rettung meines Namens hiermit zur Anzeige, daß ich nicht von Constablern, sondern von meinen Dienern, denen ich die geschmackvolle Uniform eines Berliner Constablers als Livrée gab, hierher begleitet worden bin. (Geg.) Leo. Prinz von Armenien. Frankfurt a. M., 5. Febr. 1856.“

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höpner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Bericht

über die im Laufe des Jahres 1855 im Verlage von

# F. A. Brockhaus in Leipzig

erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

[710]

- Ahn (F.), Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande.** In-8. Geh. Premier cours. 8me édition. 1856. 8 Ngr. Second cours. 5me édition. 1856. 10 Ngr. Traduction des thèmes français. Premier et second cours. 1854. 5 Ngr. Troisième cours. 2me édition. 1855. 8 Ngr.
- A new, practical and easy method of learning the German language.** 8. Geh. First course. 9th edition. 1856. 10 Ngr. Second course. 7th edition. 1856. 12 Ngr. Key to the exercises of Ahn's new method of learning the German language. First and second course. Third edition. 8. 1855. 5 Ngr. Third course. 1854. 10 Ngr.
- Album der neuen deutschen Lyrik.** Zweite Auflage. Zwei Theile. Miniaturnusgabe. Gebunden (in einem Band) 2 Thlr. Dieses Album bietet in geschmackvoller Auswahl (aus etwa 25,000 gedruckten Gedichten) das Beste der neuen deutschen Lyrik, vorzugsweise der nach Goethe'schen Zeit. Der Herausgeber, Dr. D. Eichert, sagt in seinem Vorwort: „das Beste sollte hier dargeboten werden, wozu der deutsche Genius während der letzten Decennien unsere Dichter angeregt hat; es sollte eine Sammlung entstehen, mit der wir uns auch vor dem Auslande konnen sehen lassen.“ Die ängere Ausstattung ist vorzüglich, der Preis sehr mäßig und dieses Album eignet sich somit in jeder Weise besonders zu Geschenken.
- Aus den Papieren einer Verborgenen.** Zwei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1852-56. Gebunden 4 Thlr. Gebunden 4 Thlr. 20 Ngr. Hr. von Bethmann-Hollweg sagt in einem Vorwort zu diesem, der Königin von Preussen gewidmeten, in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Werke: „Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein Leben des Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb, sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet; wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tiefem Nachdenken anregen.“
- Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung.** Erstes bis sechszwanzigtes Bändchen. 8. 1851-56. Geh. Preis des Bändchens 5 Ngr.
  1. Unsterblichkeit, von G. Ritter.
  2. Der gekürzte Himmel, von J. G. Mülller.
  3. Das W. Krossow, von D. Schmidt.
  4. Die Bibel, von H. A. D. Tholuc.
  5. Die Krankheiten im Kindesalter, von W. S. Fohl.
  6. Die Geschworenenengerichte, von H. Köhlin.
  7. Deutschland, von P. A. Daniel.
  8. Die Lebensversicherungen, von E. S. Unger.
  9. Sonne und Mond, von J. G. Mülller.
  10. Das Ciwacithum, von W. B. Pfeffer.

11. Das Gold, von H. F. Marchand.
  12. Schugzoll und Handelsfreiheit, von D. Höpner.
  13. Die Künstler unter den Tieren, von A. R. Reichenbach.
  14. Die Telegraphie, von K. Bergmann.
  15. Schiller. Eine biographische Schilderung von J. W. Schaefer.
  16. Die Blumen im Zimmer, von F. Freiliger von Diebenfeld.
  17. Die deutsche Pansie, von F. W. Barthold.
  18. Benjamin Franklin. Sein Leben, Denken und Wirken. Von P. Wetzig. 2 Bde.
  19. Der Pansie der Pflanze, von F. Cohn.
  20. Kaiser Karl der Große. Ein Geschichtsroman von J. Rant.
  21. Das Planetensystem der Sonne, von J. P. Mädler.
  22. Das Kochsalz, von P. A. Volck.
  23. Nahrungsmittel und Weisewahl nach Alter, Jahreszeit, Beschäftigung und Körperzustand, von K. Reclam.
  24. Das Glas, von J. W. Wagner.
  25. Heinrich Friedrich Karl Freytag von und zum Stein. Ein biographisches Gemälde aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes, von Franz Mauritiuß.
  26. Gustav Adolf, König von Schweden. Ein Lebensbild von Franz Mauritiuß.
- Anschließend folgen die Angaben über den Plan des Werkes — eine Reihe trefflicher Volkschriften, von ausgezeichneten Schriftstellern Deutschlands bearbeitet — sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.
- Benfey (T.), Kurze Sanskrit-Grammatik zum Gebrauch für Anfänger.** 8. Geh. 3 Thlr. Dem Verfasser ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, eine kürzere Bearbeitung seiner Vollständigen Grammatik der Sanskritsprache für Anfänger zu veranstalten. Er hat dies in dem vorliegenden Werke gethan, das sich in Allem an seine größte Grammatik genau anschließt. Regtere bildet einen Theil des nachstehenden in demselben Verlage erschienenen Werks: **Handbuch der Sanskritsprache.** Zum Gebrauch für Vorlesungen und zum Selbststudium. Von Theodor Benfey. Zwei Abtheilungen. 8. Geh. 14 Thlr. Die beiden Abtheilungen auch unter besondern Titeln: Erste Abtheilung: **Vollständige Grammatik der Sanskritsprache.** 1852. 5 Thlr. Zweite Abtheilung: **Chrestomathie aus Sanskritwerken.** Erster Theil: Text, Anmerkungen, Meira. 1853. 4 Thlr. Zweiter Theil: Glossar. 1855. 5 Thlr. Ein vollständiges Handbuch zum Erlernen der Sanskritsprache von dem berühmten Orientalisten. Die Grammatik wird in Reichthum des Materials und klarer Anordnung von keinem ihrer vielen Vorgänger übertroffen. Die Chrestomathie, nebst Glossar, lehrt alle Seiten der indischen Literatur durch zweckmäßig ausgewählte Fragmente kennen. Das Werk bildet somit für den Kenner wie für den Schüler gleichmäßig einen unentbehrlichen Begleiter beim Studium der Sanskritsprache.
  - Blätter für literarische Unterhaltung.** Herausgegeben von Hermann Watzgraff. Jahrgang 1855. 4. Die Blätter für literarische Unterhaltung von Hermann Watzgraff heraußgegeben, bestreben sich so, in der längsten und reichsten, die sie in der deutschen Journalistik seit langer Zeit einnehmen, auch ferner zu behaupten, alle bedeutendsten Erscheinungen der in- und ausländischen Literatur in einer Vollständigkeit wie kein anderes deutsches Blatt zu besprechen und dadurch, ihrem Titel gemäß, literarisch zu unterhalten. Diese Wochenchrift erscheint in 2-3 Folgen und werden von allen Buchhandlungen und Postämtern Bestellungen darauf angenommen. Der Preis beträgt vierteljährlich 3

- Bremer (Frederike), Die Heimat in der Neuen Welt.** Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Aus dem Schwedischen. Neun Theile. 12. 1854-55. Geh. 3 Thlr. Diese Schrift der bekannten schwedischen Schriftstellerin hat in Schweden, England und Nordamerika die größte Aufmerksamkeit erregt und ebenso bereits auch in Deutschland dieselbe allgemeine Theilnahme gefunden, die hier allen Schriften der Verfasserin zu Theil wurde. Frederike Bremer schildert in diesem Werk ihren zweijährigen Aufenthalt in Nordamerika und liefert darin die wichtigsten Beiträge zur Kenntniß dieses Landes und seiner Bewohner, jedoch dasselbe nicht bloß von den zahlreichen Verehrern der Bremer'schen Schriften, sondern in noch weitern Kreisen gelesen zu werden verdient. Von der Verfasserin erschien ebenfalls: **Offizien aus dem Alltagleben.** Von Frederike Bremer. Aus dem Schwedischen. Erster bis zwanzigster Theil. 12. Geh. 6 Thlr. 10 Ngr. Diese zwanzig Theile, wovon jeder 10 Ngr. kostet, sind auch einzeln unter nachstehenden Titeln zu erhalten: **Die Nachbarn.** Fünfte Auflage. Zwei Theile. — **Die Lächler des Präsidenten.** Vierte Auflage. — **Anna.** Dritte Auflage. Zwei Theile. — **Das Haus.** Fünfte Auflage. Zwei Theile. — **Die Familie P.** Dritte Auflage. — **Kleinere Erzählungen.** — **Streit und Friede.** Dritte Auflage. — **Ein Tagebuch.** Zwei Theile. — **In Dalcarlien.** Zwei Theile. — **Geschwisterleben.** Drei Theile. — **Sommerreise.** Zwei Theile. **Leben im Norden.** **Morgen-Wachen.** Bei elegant gebundenen Exemplaren wird der Klappband für jeden Roman (1 Band) mit 6 Ngr. berechnet.
- Brugsch (H.), Reiseberichte aus Aegypten.** Geschrieben während einer auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen in den Jahren 1853 und 1854 unternommenen wissenschaftlichen Reise nach dem Nilthale. Mit einer Karte, drei Schrifttafeln und drei Beilagen. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr. Der Verfasser — den „Das Ausland“ in einer höchst anerkennenden Besprechung (1855, Nr. 11) „einen der größten Aegyptologen dieses und jenseit des Rheins“ nennt — bietet in vorliegender Schrift dem größten deutschen Publikum die Frucht seiner unter Humboldt's Aufsicht begonnenen und von den werthvollsten wissenschaftlichen Erfolgen gekrönten Reise nach Aegypten; das Ziel seiner Wanderungen war nicht das selbige Aegypten, sondern das alte monumentale Aegypten, und er gibt in dieser Schrift dem Nichtgelehrten eine getreue und allgemein verständliche Schilderung des alten Aegypten.
- Bülau (F.), Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.** Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Erster bis sechster Band. 12. 1850-55. Geh. Jeder Band 2 Thlr. 15 Ngr. Ein für die weitesten Kreise bestimmtes und von dem deutschen Publikum wegen seines reichen und werthvollen Inhalts mit dem größten Beifall aufgenommenes Werk. (Fortsetzung folgt.)

## Stadt-Theater.

Sonnabend, 8. März. Zum zweiten Male: **Am Clavier.** Lustspiel in 1 Aufzuge von Th. Barrière und Jules Lorin. Nach d. Franz. frei bearbeitet von M. A. Grandjean. — **Wiener in Paris.** Genrebild in 1 Act von C. v. Holtei. — **Familien-Zwist und Frieden.** Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlig. (121. Abonn.-Vorst.).

# Ein Roman von Julius Hammer.

Erst erschienen bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Ginkehr und Umkehr.

Roman von **Julius Hammer.**

Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Julius Hammer hat sich durch seine Dichtungen, besonders durch die bereits in **fünfter Auflage** erschienenen Sammlung „Schau um dich und Schau in dich“ einen Namen von so gutem Klang gemacht, daß er gewiß auch bei seinem ersten Auftreten als Romanschriftsteller auf freundlichen Empfang und lebhaftesthe Teilnahme rechnen darf. Die Geschichte des Romans ist dem reifen Leben der Gegenwart entnommen, zu dem sie das Beste, den idealen Gehalt, in harmonisches Gleichgewicht zu setzen bemüht ist. Sie dürfte manchem Leser und mancher Leserin nützliche Winke auf der Bahn des Lebens geben, die, wenn sie auch keine ungewöhnliche ist, doch die Nothwendigkeit eines innern festen Maßes dem Wandelnden nicht erspart, aber auch die in der Widmung ausgesprochene tröstliche Wahrheit bekräftigt: „Es kehrt sich leicht Alles zum Guten, was man unternimmt, wenn man nur Gott vertraut und etwas praktischen Sinn dazu mitbringt.“

Von dem Verfasser erschienen in demselben Verlage:

**Schau um dich und Schau in dich.** Dichtungen. Fünfte Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.  
**In allen guten Stunden.** Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 1 Thlr. 6 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 15 Ngr.

Hammer's Dichtungen: „Schau um dich und Schau in dich“, sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Latenbrevier“ und Rückert's „Weisheit des Brahmanen“ an die Seite gestellt worden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine **fünfte Auflage** nöthig geworden ist. Dieselbe freundliche Theilnahme verdienen seine neuesten Dichtungen: „In allen guten Stunden“, poetische Productionen ähnlicher Geistes- und Gemüthsrichtung, wenn sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden. [718]

Im Verlage von **Franz Duncker** (W. Besser's Verlagshandlung) in Berlin, erscheint:

## Landwirthschaftliche Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland.

Herausgegeben von **Dr. C. Schneidler.** Zweiter Jahrgang.

Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt, wöchentlich 1 1/2 Bogen auf Bestpapier, jährlich über 65 Bogen gr. Quart. Preis nur **3 Thaler** und 4 Sgr. Stempelgebühren.

Unter der großen Zahl von agronomischen Zeitschriften zeichnet sich die „Landwirthschaftliche Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland“ von Dr. Schneidler in beachtenswerther Weise aus. Wenn schon der erste Jahrgang dieser Zeitung den Beweis geliefert, wie reich und vielseitig ihre Mittheilungen waren, welche Masse von werthvollem Material ihren Lesern geboten wurde und welche nützlichen Anregungen sie enthielt, so zeigen die bisher erschienenen Nummern des zweiten Jahrganges, daß die Redaction sich ihrer Aufgabe bewußt ist und mit Eifer und Sachkenntniß das Wesentliche vom Nebenwichtigen scheidend, fortführt, der landwirthschaftlichen Zeitung die Bedeutung eines wirklichen Organes der praktischen Landwirthschaft zu sichern. Die ersten Nummern der Zeitschrift enthalten eine Reihe der wichtigsten Aufsätze über die Weizenpreise in den vorzüglichsten Produktionsländern, über Dreischmaschinen, Vorfrucht, über Sauerheubereitung und eine neue Kartoffel-Kultur-Methode, die Coleman'sche Preisschritte über die Ursachen der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Bodens, über Bodenlockerung, Anwendung des Salpeters etc.) sowie eine große Zahl kleinerer Mittheilungen von allgemeinem Interesse. Jede Nummer enthält zugleich gute Zeichnungen in Holzschnitt zur Erläuterung der Besprechung von Maschinen und Geräthen etc., wie sie keine andere landwirthschaftliche Zeitung in solcher Weise und Anzahl enthält. Endlich bringt der neue Jahrgang in dem jetzt wöchentlich beigegebenen Anzeiger einen „landwirthschaftlichen Handelsbericht“ über die wichtigsten Plätze, welcher die meisten Landwirthe vollständig befriedigen dürfte. Der Preis der „landwirthschaftlichen Zeitung für Nord- und Mitteldeutschland“ ist trotz der Erweiterung nicht erhöht und beträgt nur 2 Thlr. 4 Sgr., gewiß ein beispiellos billiger, der jedem denkenden Landwirthe die Anschaffung dieser Zeitschrift erleichtert. (Wöchentliche Zeitung 1856. Nr. 36.)

Bestellungen unter genauer Angabe des Titels werden **schleunigst** erbeten und bei allen Buchhandlungen und Postämtern entgegengenommen. Inserate in dem gratis beigegebenen „Landwirthschaftlichen Anzeiger“ die Zeitzeile **3 Sgr.**



## Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

**Dufour Gebrüder & Co.,** Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig und bei den Herren

**Lüder & Tischer,** Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Dresden. [720]

## Königl. sächs. patentirte Schreib-Copirmaschinen neuer Construction,

durchaus vollkommen in jeder Beziehung, höchst praktisch für Kauf- und Geschäftsleute wie auch für Juristen, liefert ich von jetzt an für 6 Thlr.

Gleichzeitig empfehle ich **Reise-Schreib-Copirmaschinen** in Form und Größe eines Schachbrettes sehr leicht transportabel zu 7 Thlr.

[721] **L. Tilebein** in Leipzig, Patentinhaber für Sachsen.

Eine neue Sendung von feinstem **echten türkischen Tabak** empfang direct von Braila und empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigt

[708] **Friedrich Schuchard,** Markt Nr. 16.

Verantwortlicher Redacteur: **Henrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

## Pensions-Anzeige.

Eine höchst achtbare Familie, welcher die Erziehung eines jungen Mädchens von 11 Jahren anvertraut ist, wünscht noch einige, wenn auch jüngere Kinder, die eine hiesige Schule besuchen sollen, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Sie würden eine liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Pflege, sowie auch Beaufsichtigung und Rathhülfe in den Schularbeiten finden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Rentier **Winkel** in Raumburg.  
Raumburg a. d. Saale, 3. März 1856. [697]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter junger und unverheiratheter **Landwirth** Sächsischlands, der die landw. Akademie zu Gohenheim frequentirt hat und circa 8 Jahre praktische Landwirthschaft treibt, **sucht auf einem größeren Gute Nord- oder Süddeutschlands eine Stelle** unter mäßigen Ansprüchen. Derselbe ist in der Feder durchaus gewandt, und mit allen Bureau-Arbeiten, wie sie auf größeren Oekonomien vorkommen, vollkommen vertraut. Nähere Auskunft vermittelt die Buchhandlung von **J. G. Meyse** in Bremen. [703]

## Gutsverkauf.

In der Nähe von Bayreuth befindet sich ein Anwesen (Schloßgut), welches wegen eingetretener Familienverhältnisse aus freier Hand verkauft wird. Dasselbe, an einer ziemlich frequenten Straße, 1 1/2 Stunde von Bayreuth entfernt, sehr schön gelegen, besteht in einem Hauptgebäude, welches vierzehn Zimmer und neun große, maassreiche Ställe, Wagen-Remise, Scheuer, Hofraum, Fischwasser u. s. w., und endlich in dreißig Tagewerken Acker und Wiesen mit Baumgarten. Die Gebäude sind in dem besten Zustande, Acker und Wiesen sind von erster Qualität; von den Wiesen befinden sich sechzehn Tagewerk in unmittelbarer Verbindung mit den Gebäuden. Das Anwesen eignet sich vorzüglich zur Einrichtung einer Fabrik, einer Brauerei und dergleichen. Der Kaufschilling beträgt 10,000 fl.; auf Verlangen kann dieser bis zur Hälfte als Hypothek stehen bleiben. Nähere Anskünfte ertheilt

**Dr. Obermeyer,** königl. Advocat.  
Bayreuth, am 3. März 1856. [698-700]

**Echt türkischen Rosen-Haarbalsam** bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacon zu 7 1/2 Ngr. das **Berrens-Compert,** Petersstraße 13 in der Gansscur.

## Die Alzteken

Schließen ihre Vorstellungen unwiderruflich am **Comabend** Abend, da der Saal für Sonntag anderweitig vermietet ist, und sehen ihre Reise nach Prag fort. Eintrittspreise von 3-5 Uhr Nachm. 1. Platz 15 Ngr., 2. Platz 10 Ngr., von 7-9 Uhr Abends 1. Platz 10 Ngr., 2. Platz 5 Ngr. [697-698]

## Leipziger Tageskalender.

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2-4 Uhr.  
**Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10-12 Uhr.  
**Bei Reich's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9-4 U.  
**Telegraphen-Bureau,** Postgebäude 3 Et., geöffnet Tag und Nacht. Abends der Nacht Eingang Dresdner Str.  
**K. Museum** (Zeitungshalle) Reading-Rooms, Cabinet de lecture, Centralhalle, im Salon des **Bathhauses.**  
**Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Achteckwädel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der **Centralhalle.**  
**Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreiß's** (früher Krüger's) **Bathhaus,** Rosenthalgasse 1. **Notette** (Thomastische), 1/2 2 Uhr.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Gottlob Müller in Leipzig mit Frau Erdmuthe Radeker, geb. Schönderg, in Roswein. — Hr. Karl Schwarze in Burgun mit Fräulein Auguste Partig in Schmöln.  
**Getraut:** Hr. Gerichtsassessor Pfahl in Leobsdorf mit Fräulein Betty Menzel.  
**Geboren:** Hr. Moritz Bredt in Leipzig eine Tochter. — Hr. C. A. Ranniger in Leipzig ein Sohn. — Hr. C. Richter in Leipzig ein Sohn. — Hr. Franz Louis Seyferth in Leipzig ein Sohn. — Hr. Ido Schwarzwälder in Leipzig eine Tochter.  
**Gestorben:** Hr. Ferdinand Funke in Chemnitz. — Frau Johanne Christiane Russek, geb. Wöhr, in Leipzig. — Hr. Bahnhofsinspector Hermann v. Rottenburg in Altenburg. — Hr. Friedrich Adolf Schlegel in Seifersbach.

Con  
Beiz  
ersch  
Montag  
Nachmitt  
Preis f  
1 1/2 Th  
Ru  
großen  
der von  
wol in  
geschä  
verschö  
und Ba  
vor das  
Grütes.  
R  
dens u  
schritt,  
1771 d  
Kleinpo  
und Po  
Kaufsch  
500,00  
Erwan  
als 25/  
eigniffen  
nachgelo  
der For  
nehmen  
sen Del  
zu der  
ben, Fr  
soll, nic  
auch au  
oder kri  
Diese u  
1,500,0  
die es n  
Friedens  
gegeben  
Ehrgeiz  
Will. F  
jugarte  
W  
schlag d  
fotoffale  
pol, ist  
und birg  
reschoos  
mern de  
lange de  
nach ein  
desgenos  
gen und  
nach au  
haben B  
des B  
Freundfo  
jwar sin  
ernst un  
auf Gen  
zu wolle  
einiger  
desfällen  
Eisenbah  
Eventua  
nes thar  
sammelte  
zu Wass  
nungen  
noch wie  
gewaltfa  
der Näh  
Zeit ein  
das Cap  
eben in  
willen so